



Electronic Delivery Cover Sheet

NOTICE WARNING CONCERNING COPYRIGHT RESTRICTIONS

The copyright law of the United States (Title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copying order if, in its judgment, fulfillment of the order would involve violation of copyright law.

This notice is posted in compliance with
Title 37 C. F. R., Chapter II, Part 201.14

COPY / SCAN

11/2/2018 10:01 AM

Washington University (WTU) ILL



TN: 912004

Call #: H5 J2
Location: Olin Library Level 2 Stacks
Jahrg.37-87 (1913-1967), INCOMPLETE
VOLUMES: Jahrg.65

Journal Title: Schmollers Jahrbuch für
Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im
Deutschen Reich.
ISSN: 1619-6244

Volume: 58
Issue: 1
Month/Year: 1936
Pages: 89-92

Article Author: Lösch, August

Article Title: Besprechung von: Huber, Michel, La
population de la France pendant la guerre. Paris
1931

Questions? Contact WTU at:
ill@wumail.wustl.edu
314-935-7193

NOS: _____

2nd search: _____

- Item not found on shelf
- Article not found in book
- Item damaged or fragile
- Other: _____

Borrower: VPI
Virginia Tech
Email: ill@vt.edu

Deliver via: Odyssey

ILL Number: 191393838



wir B.s Auffassung für ebenso gefährlich halten wie die falsche materiale utilitaristische Formulierung des ökonomischen Prinzips.

Den weiteren Betrachtungen des Verfassers über den axiomatischen Aufbau der Preistheorie, über kausale oder funktionelle Theorie, über das Verhältnis der Theorie zur Realität kann fast ausnahmslos zugestimmt werden. Das Kapitel über den axiomatischen Aufbau der Preistheorie enthält geistvoll geschriebene Erörterungen über die Stellung des Gossenschen Gesetzes in der Theorie, über die Bedeutung der Annahme einer kontinuierlichen Teilbarkeit der Güter, über die Meßbarkeit des Nutzens, über die Benützung mathematischer Denkformen in der Ökonomie usw. Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, daß das Gossensche Gesetz und die Annahme einer kontinuierlichen Teilbarkeit der Güter für den Aufbau der Theorie durchaus entbehrlich sind, daß man sich aber, wenn sie aus der Theorie entfernt werden, nicht wundern darf, „wenn die Nachfragekurve Gestalten annimmt, die denen, die man bei Nachfragekurven üblicherweise erwartet, nur sehr wenig ähneln“ (S. 71).

In dem Kapitel „Kausale und funktionelle Theorie“ gibt B. eine treffliche Auseinandersetzung mit den bekannten Angriffen Hans Mayers gegen die funktionelle Preistheorie und weist überzeugend nach, „daß in den Gleichgewichtsbedingungen nicht nur ein leeres funktionales Zuordnungsverhältnis der verschiedenen Preise zueinander, sondern vor allem ein kausales Verhältnis der Erklärung der Preise zum Ausdruck kommt“ (S. 82). Wir wollen nicht verfehlen, auf eine Bemerkung des Verfassers über das Verhältnis zwischen Wien und Lausanne hinzuweisen, denen jeder Theoretiker, der sich um eine Synthese zwischen beiden Schulen bemüht, aus ganzem Herzen zustimmen wird: „Es scheint uns keinerlei Grund zu bestehen, einen grundsätzlichen Unterschied zwischen den Behauptungen der österreichischen und der mathematischen Schule zu sehen; vielmehr dürfte hier nichts vorliegen als der historische Prozeß der Ablösung einer unbeholfeneren Darstellungsweise durch eine vollkommenerere.“ (S. 81.)

Das letzte Kapitel erörtert die Beziehungen der reinen Theorie zur Realität und wird von jedem Theoretiker mit besonderer Freude gelesen werden.

Ob das Buch, das von jedem mit der Theorie Vertrauten gelesen werden sollte, dem Anfänger zur Lektüre zu empfehlen ist, wie der Verfasser meint, scheint mir zweifelhaft zu sein.

Bonn, 3. St. Kopenhagen

E. Schneider

Huber, Michel: La Population de la France pendant La Guerre. Veröffentlichung der Carnegie-Stiftung, Paris 1931. 1000 Seiten, 25 Schaubilder.

Verfaßt vom Direktor des französischen statistischen Amtes, dürfte dieser Wälzer außer dem Bevölkerungsforscher auch den Kriegswissenschaftler interessieren. Enthält er doch genaue Zahlen über die Aktivierung der französischen Bevölkerung für den Krieg (wobei die kleine Zahl der Frei-

willigen auffällt: 1914: 45000, davon 25000 zwischen 17 und 20 Jahren) und über die Demobilmachung. Ferner — und auch das ist vor allem strategisch und organisatorisch von Interesse — findet sich eine weitgehende Statistik der großen Bevölkerungsverchiebungen (Soldaten, Gefangene, Flüchtlinge, Arbeiter). Schließlich sind noch die Kriegsverluste (die in den ersten Monaten außerordentlich hoch waren) des näheren analysiert.

Besonders wichtig ist dann die reich gegliederte Bevölkerungsbilanz des Krieges: die Veränderung der Volkszahl und ihrer Zusammensetzung, und vor allem die Veränderungen in den Bewegungstendenzen der Bevölkerung: Die normalen Folgen eines Krieges für die Bevölkerungsgestaltung lassen sich ihrer Art nach durch bloßes Nachdenken feststellen. Was die Statistik leisten soll, ist ein Vergleich mit dem Umfang dieser Wirkungen in anderen Staaten und früheren Kriegen. Die absolute Höhe der Kriegsfolgen ist demgegenüber von weit geringerem Interesse. Sie sind in dem vorliegenden Band für Frankreich fleißig und sorgfältig zusammengetragen, und es hätte nur noch geringer Mühe bedurft, die Parallelen, die im einzelnen häufig gezogen sind, zu einem großen internationalen Vergleich der Bevölkerungsbilanz des Weltkrieges zusammenzufassen. Wenn wir diese leichte Ergänzung wenigstens für Frankreich und Deutschland vornehmen, so ergeben sich die folgenden unmittelbaren Auswirkungen des Weltkrieges auf den Bevölkerungsstand (1914—1919 je einschließlich, in Millionen):

Gefallene (einschließlich der nach 1919 Gestorbenen oder endgültig Vermissten)	Deutschland	Frankreich
	—2	—1,4
Ziviler Geburten- oder Sterbeüberschuß	+1,1	—1,52
Allgemeiner Sterbeüberschuß	—0,9	—2,92
Gebietsveränderungen	—6,4	+1,7
Tatsächlicher Bevölkerungsrückgang	—7,3	—1,22
Normaler Geburtenüberschuß 1915—1919	—4	—0,08
Kriegsverluste insgesamt. (Wirkliche Bevölkerung Ende 1919 im Vergleich zur möglichen)	—11,3	—1,3
Der normale Geburtenüberschuß errechnet sich folgendermaßen:		
Tatsächlicher ziviler Geburtenüberschuß	1,1	—1,52
Geburtenausfall abzüglich der zugehörigen Kindersterblichkeit und der Nachkriegsgeburtenwelle	2	1,2
Erhöhte Zivilsterblichkeit	0,9	0,4
	4	0,08

Die Tabelle zeigt, daß der französische Sterbeüberschuß während des Weltkriegs dreimal so groß wie der deutsche war, was mit der vorher schon geringen Geburtenstärke zusammenhing. Aber danach hat Frankreich durch die Annexion der Reichslande und durch erhöhte Einwanderung rasch wieder aufgeholt, während Deutschland durch seine Gebietsverluste zurückgeworfen wurde. Im ganzen wird man sagen können, daß Frankreich unter

den unmittelbaren Auswirkungen des Krieges stärker gelitten hat und von seinen Nachwirkungen mehr begünstigt wurde als die meisten anderen Mächte.

Das gilt nicht nur von den erwähnten politischen, sondern ebenso sehr von den natürlichen Nachwirkungen dieses wie jedes Krieges: Frankreich erlebte eine Heiratswelle, die höher war und langsamer verebbte als anderswo. Ähnlich war es mit der Geburtensteigerung, wenn sie auch hinter der sonst nach Kriegen üblichen zurückblieb. Freilich schneidet Deutschland beim Vergleich wesentlich günstiger ab, wenn man nicht einfach die Nachkriegszahlen neben jene von vor dem Krieg setzt, sondern — was jedenfalls auch einen Sinn hat — berechnet, ob Deutschland in der Nachkriegszeit schlechter dastand, als es zur selben Zeit vermutlich dagestanden wäre, wenn sich der Krieg nicht ereignet hätte. Es wurden zum Beispiel 1920 und 1921 in Frankreich 65000 Kinder mehr, in Deutschland 40000 Kinder weniger geboren als (auf demselben Gebiet) 1913. Dagegen weist 1920—1924 gegenüber der trendmäßig vermutbaren Entwicklung, wie sie ohne den Krieg stattgefunden hätte, Deutschland ein Mehr von knapp 500000, Frankreich aber nur eines von höchstens 300000 Geburten auf. Die Nachkriegsgeburtenwelle ist also auch bei uns deutlich nachweisbar, wenn man nur die Vergleichsbasis richtig wählt. Das verträgt sich durchaus mit der Tatsache, daß Deutschland relativ nach dem Krieg auf, ja unter das französische Niveau gesunken ist. Die entscheidende Frage ist nur die, ob es nicht auch ohne den Krieg so gekommen wäre. Denn schon in der Friedenszeit nahm bei uns die Fruchtbarkeit, im Unterschied zu Frankreich, rapid ab. Dieses Fallen ist vielleicht beschleunigt worden. Die schwierige Trennung dessen, was auch ohne den Krieg gekommen wäre, und was dieser hinzugetan hat, hätte in einem so umfangreichen Werk immerhin versucht werden sollen. Aber man hat überhaupt manchmal den Eindruck, daß über der Fülle des Materials wichtige Fragestellungen vergessen würden. Das ist immer eine Gefahr für solche wohlfinanzierten Sammelwerke: daß sie eine uninteressante Vollständigkeit anstreben, statt gradwegs aufs Wesentliche loszugehen. Allerdings muß man bedenken, daß die Kriegsstatistik für Frankreich, das den Krieg im Lande hatte, erheblich schwieriger und umfangreicher ist als für uns, so daß schon dadurch viele ablenkenden Probleme gestellt wurden. Und wenn dem Ausländer die Aufgliederung der Zahlen oft zu weit geht, so erleichtern doch eine klare Inhaltsübersicht und sehr gute Zusammenfassungen (besonders S. 891—905) die Auswertung des Bandes. Dazu kommen ein großes Stichwort- und ein reiches Literaturverzeichnis. Nützlich ist auch eine Tafel der wichtigsten bevölkerungspolitischen und -statistischen Erlasse Frankreichs seit 1914. Das alles macht den Band zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk für die ganze Zeit von 1913 bis 1926.

Der Inhalt der ersten 900 Seiten läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Seit dem Krieg, und bis zu einem gewissen Grad durch den Krieg, steht Frankreich bevölkerungspolitisch günstiger da. Etwas günstiger im Vergleich

zu seinem Vorkriegszustand, erheblich günstiger im Vergleich mit England und Deutschland, die in raschen Stürzen auf das französische Niveau gesunken sind.

Der fünfzigseitige Anhang über die Veränderungen des Volkseinkommens seit dem Krieg erklärt sich dadurch, daß der ganze Band als Teil einer großen Geschichte von Wirtschaft und Gesellschaft während des Weltkriegs gedacht ist. Aus den schwierigen und volkswirtschaftlich nicht überall einwandfreien Berechnungen sei erwähnt, daß auch in Frankreich ein immer größerer Teil des Volkseinkommens in öffentliche Kassen geflossen ist (1913 14%, 1928 26,1%). Ebenso ist das Kapitaleinkommen relativ zurückgegangen, das Arbeitseinkommen etwas und die Pensionen erheblich gestiegen. Über den Vorkriegsstand kam das Volkseinkommen bis 1928 nie wesentlich hinaus. — Auch dieser Anhang ist, wie das ganze Werk, eine statistische Fundgrube.

Bonn

Lösch

Gunz, Johanna: Sozialismus und Religion im Deutschland der Nachkriegszeit. Dunder & Humblot, München und Leipzig 1933. 125 S. Brosch. 5 RM., geb. 6.50 RM.

Die Absicht dieser Schrift besteht nicht darin, eine lückenlose, chronologische Darstellung der Entwicklung des religiösen Sozialismus der Nachkriegszeit zu geben. Es kommt der Verfasserin vielmehr auf die Herausarbeitung der Lehren der wichtigsten Gruppen und der durch sie aufgeworfenen Probleme an. Dabei gilt als religiöse Gruppe diejenige, die den „Glauben an ein Absolutes, das dem Menschen schlechthin überlegen ist“ und von ihm als „heilig“ erlebt wird, anerkennt. Wie dieses Absolute gemeint ist, ob „persönlich oder unpersönlich, geistig oder stofflich, sittlich oder rein dynamisch“, bleibt dem Einzelfall überlassen. Bevor nun einzelne Religionen und Konfessionen auf ihre Vereinbarkeit mit dem Sozialismus geprüft werden, wird der Marxismus selbst auf seinen religiösen Gehalt hin untersucht. Dieser aber ist nach der Verfasserin Meinung gegeben durch die im Marxismus tatsächlich vorhandene Beziehung zum Absoluten, welche darin zu sehen ist, daß Marx' Kritik des Kapitalismus und die von ihm aufgerichtete Endhoffnung dem Glauben an ein „sinnvolles“ Weltganzen entspringt. Daß Marx den Kapitalismus keineswegs als „sinnlos“ empfunden, ihn vielmehr als notwendige historische Vorstufe zum Sozialismus gewürdigt hat, wird übersehen, so daß der auf die genannte Art geführte Nachweis einer Beziehung des Marxismus zum Absoluten recht brüchig ist. Die positiven Versuche einer Annäherung und Vereinigung von Religion und Sozialismus seit Kriegsende werden dreifach gegliedert. Als auf dem Boden des Katholizismus stehend, werden Steinbüchel, Beyer und Mertens dargestellt, als Vertreter des religiösen Sozialismus auf protestantischem Boden Nagaz und Barth für die Schweiz, der Bund der Religiösen Sozialisten und der Sillichkreis für Deutschland. Daneben wird der Versuch einer Annäherung auf allgemein-religiöser Grundlage be-